

Mitteldeutschland

Verkehrs-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 54

Verlagsanstalt, Verlag Dr. Rudolf Schöke (G.), Große
Königsplatz 16/17, Halle (S.), Druck-Verlag
Gesellschaft, am Markt 10 (Gesamt-Vertrieb) —
betriebl. Vert. auf Bestellung an Adressierten

Halle (S.), Mittwoch, den 4. März 1936

Monatlicher Bezugspreis 1,25 RM und
6,25 RM Jahresgebühr durch die Post 2,50 RM
ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Kulturzeitschrift
monatlich 20 Pf. — Anzeigerpreis nach Bestellung

Einzelpreis 15 Pf.

Zwangsarbeit unter Augen der G.P.U.

Unentgeltliche Arbeitspflicht der sowjetrussischen Landbevölkerung angeordnet

Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, haben der Rat der Volkskommissare und der Hauptpolizeibehörde der Sowjetunion zum Zwecke einer besseren Organisation der Arbeitsbeteiligung der Landbevölkerung am Plan und an der Aufhebung von Steuern und Landstrafen in Abänderung des bisher bestehenden Verfahrens in einer am 3. März erlassenen Verordnung dem Innenkommissariat (G.P.U.) die Verantwortung für die Durchführung dieser Arbeiten entsprechend den aufgestellten Plänen übertragen. Bei der Ausarbeitung der Pläne haben sich die Organe des Innenkommissariats nach folgenden Gesichtspunkten zu richten:

1. Die Landbevölkerung wird zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, zu den Arbeiten herangezogen. 2. Jeder ist verpflichtet, die für ihn vorgesehene Pflicht auf einmal abzumachen. Die Pflicht der Kollektivbauern und der Einzelbauern zu Straßenarbeiten äußert sich: 1. In unmittelbarer unentgeltlicher und persönlicher Arbeit an sechs Tagen im Jahre, und 2. in unentgeltlicher Überlassung der ihnen zugehörigen Zugtiere, Transportmittel und anderen Anwesens für die gleiche Zeit. Sowjetbürger, denen persönliche Landwirtschaftsflächen sowie Einkommensteuer angesetzt worden sind, werden mit ihren gesamten Arbeitstieren, Transportmitteln, Zus-

entwurf und Werkzeugen für die doppelte Arbeitszeit von 12 Tagen herangezogen. Ferner bestimmt das Gesetz, daß die Straßenarbeiten nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen verrichtet werden müssen, und zwar unterliegen Männer im Alter von 18 bis 45 und Frauen von 18 bis 40 Jahren dieser Arbeitspflicht.

Für die Kollektivwirtschaften wird im einzelnen bestimmt, daß sie ebenfalls für die gleiche Arbeitszeit von sechs Tagen im Jahre den Straßenbauorganen des Innenkommissariats ihre Zugtiere, Fahrzeuge, Pflanzmaschinen usw. gleich mit den dazu gehörenden Kollektivbauern zur Verfügung zu stellen haben. Der letzte Punkt dieser Verordnung enthält die Strafbestimmungen. Diejenigen Kollektivbauern, Einzelbauern und Kollektivwirtschaften, die sich der Arbeitspflicht entziehen, werden durch die entsprechenden Organe des Innenkommissariats mit Geldstrafen in doppelter Höhe des Wertes der nicht geleisteten Arbeit bestraft. Diese Verordnung ist am 3. März 1936 im Moskauer Fremden von Kainin, Molotow und Luninoff unterzeichnet worden.

Die jetzt durch eine Verordnung der höchsten bolschewistischen Regierungsstellen verfügte unentgeltliche persönliche Arbeitspflicht der gesamten sowjetrussischen Landbevölkerung, der Frauen wie der Männer, geht auf eine regelrechte Zwangsarbeit der Bauern hinaus, wie sie bis zur Aufhebung der Selbständigkeit im Jahre 1861 durch den Zaren Alexander II. bestanden hat.

Kammer-Interpellation

am Stiller'schen Friedensangebot.

Der französische radikale Abgeordnete Falcoz hat am Ministerpräsident Sarraut einen Brief geschrieben, in dem er ihm mitteilt, daß er die Regierung im Kammerplenum über die Haltung Frankreichs gegenüber dem Friedensangebot des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler interpellieren werde.

Einstellung der Kämpfe gefordert

Genet Appell an die Kriegführenden in Ostafrika / Was werden sie antworten?

Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundesrates beschloß gestern nachmittags am Sinne der zwischen Eden und Händel in erzielten Einigung einen Appell an die Kriegführenden. Er werden, wie verlangt, aufhören, die Feindseligkeiten sofort einzustellen und Friedensverhandlungen im Rahmen des Vorgesetzten zu eröffnen. Sie sollen sich zu dieser Anforderung bis spätestens 10. März äußern. Inzwischen sollen in Genet keine weiteren Beschlüsse gefaßt werden. Lediglich die Sachverhalte für die Durchführung der bisherigen Sanktionen sollen hier ihre Lösung finden.

Die Einforderung hat folgenden Wortlaut: Auf Grund des Antrages, den ihm der Völkerbundrat in seiner Entscheidung vom 19. Dezember erteilt hat, richtet der Dreizehnerausschuß einen dringenden Appell an die beiden Kriegführenden, sofort Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Vorgesetzten zu eröffnen mit dem Ziel der baldigen Einstellung der Feindseligkeiten und der endgültigen Wiederherstellung des Friedens. Der Dreizehnerausschuß wird sich am 10. März wieder versammeln, um von dem Antworten der beiden Regierungen Kenntnis zu nehmen. Außerdem verlangt, daß sich die Sachverhalte auf ausdrück-



Große Adua-Feier an dem „Altar des Vaterlandes“ in Rom. Zum 40. Jahrestag der Schlacht von Adua wurde in Rom am „Altar des Vaterlandes“ in Gegenwart des Königs und des Duce eine große Erinnerungsfest abgehalten und eine Messe gelesen. Nach den neuen Siegesmeldungen von Abessinien erhielt diese Feier, an der sämtliche Generale der italienischen Armee teilnahmen, eine besondere Bedeutung. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Es war schwierig in Syrien ...

Von unserem Korrespondenten Paul Schmitz.

Kairo, im März 1936. Der blutige Aufbruch der Syrien seit dem Jahre 1925, seit dem Bombardement von Damaskus, erlebt, und der längste Generalkrieg, der je dieses Land erschüttert und bis in seine Tiefen aufwühlte, sind zu Ende gegangen. Die rund 3000 Toten, die Frankreich in den 15 Jahren syrischer Mandatsgewalt geopfert hat, sind um einige Tausend vermehrt — aber es ist wieder Stille im Land. Und erst jetzt werden Dinge bekannt, die erkennen lassen, wie bedrohlich die Lage für den französischen Mandatsbesitzer in den syrischen Tagen war. Nicht weniger als 10.000 Soldaten hätte man als Hilfstruppe

für die in Syrien nationalisierte Garnison, die sich aus 12.000 Mann aktiver Truppe und 18.000 Mann syrischer Hilfstruppe zusammensetzt, erbeuten. Der Einlass dieser mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüsteten Soldaten vermehrte die Ruhe nicht zu erzwingen — erst die beginnende Lebensmittellage in den Städten, die die Bevölkerung an den Rand des Hungers zu bringen drohte, brachte die syrischen Nationalisten zum Nachgeben. ... Nun beginnen die Syriener wieder ihre Fortschritte zu feiern, die Kanäle füllen die eisernen Rollen von den Schaufenstern wegnehmen, ohne daß Steine demonstrierender Massen hineinrollen. Die französischen Verfechtungsstellen können ihre Trambahnen und Autobusse wieder fahren lassen, ohne zu befürchten, daß man sie umwirft — wenngleich die arabische Bevölkerung die Verfechtungsstellen noch bombardiert. Die Lebensmittellieferung zu den Städten — als den Zentren der Unruhen — legt wieder ein, nachdem der hohe Kommissar Frankreichs mit den syrischen Nationalisten zu verhandeln begonnen und diese ihre Bedingungen für den Abbruch des Streiks, Amnestie für die an den Festen und früheren Unruhen Beteiligten, vor allem für die zum Tode Verurteilten — durchzusetzen vermochten.

Rechtserhebungsberichte des hohen Kommissars sind nach Paris gegangen, werden aber wenig nützen, nachdem der Kammerausschuß schon den notwendig werdenden Austausch hoher Funktionäre der Mandatsverwaltung erzwang. Genet in Marokko wird keine Koffer packen, die syrische Regierung von Frankreich Gnade wird zurücktreten — nachdem das schon einzelne Minister getan. Ein neuer Beauftragter Frankreichs werden kommen, eine neue Frankreichs-gewaltige Intervention wird gefordert werden. Vielleicht wird auch die Franko-syrische Kommission des Völkerbundes noch einen Bericht in der Angelegenheit veröffentlichen, der im Genet Aktenmeer untertauchen wird, und dann ist Syrien langsam aus dem Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. ...

Aber der Kampf um Syrien geht weiter, und beschäftigt man sich in Europa nicht mehr mit diesem Problem, so um so mehr im Nahen Orient. Jetzt, da die Ruhe eines Kirchbros über Syrien liegt, geht man in der orientalischen Presse den Dingen nach. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Italiens König und Duce bei der Adua-Gedenkfeier. An der Feldmesse, die in Rom zum Gedächtnis der Gefallenen von Adua am „Altar des Vaterlandes“ wird, nahm auch der italienische König mit dem Duce Mussolini teil. (Scherl-Bilderdienst-M.)

lichen Wunsch des englischen Außenministers in der Zwischenzeit auch mit der Art der Durchführung der Petroleumfunktion beauftragt werden, damit diese Maßnahme gegebenenfalls sofort beschloffen werden könne. *

In der Beurteilung des Antrages zeigt die Pariser Presse eine gewisse Zurückhaltung. Sie beschränkt sich im allgemeinen auf eine ausführliche Wiedergabe der Genet Ereignisse. Weder die Zustimmung des Regens Hamman in Paris nicht im Zweifel, während man von Mussolini erwidert, daß er Bedingungen stellen wird. Nach einer anderen Version soll Mussolini sich bereits bereit erklärt haben, den Genet Appell zu Friedensverhandlungen zustimmend zu beantworten.

Besichtigungsreise des Reichskriegsministers

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht befindet sich in der Zeit vom 11. bis 13. März Standorte des Deeres im Wehrkreis X und der Luftwaffe im Luftkreis IV.

während der Kampfwochen der Orient mit den Exzessen förmlich erklärt, so zeigt sich jetzt eine einheitliche Auffassung in der Beurteilung des Auftrags. Eine Beurteilung, die die französische Beurteilung verdammt, und über den französischen Fall das Mandatsbüros anprangert. Dabei wertet man die türkischen Ereignisse nicht als Einzelaktion, sondern als Ausbruch aus dem großen Ringen des Orients. Charakteristisch dafür ist ein Beitrag der vierer Liga in der türkischen Zeitung „Cumhuriyet“ erschienen und in zahlreichen arabischen Zeitungen abgedruckt wurde. Darin heißt es:

„Nachdem die Brände in Algerien und der ständig wachsende Einfluß der Desturpartei in Tunis den Beweis erbracht haben, daß nicht nur in den Bergen des Atlas um Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft wird, sondern auch Tripolis und Gornafala von beginnender Unruhe der Bevölkerung berichten, und nachdem Hedjaz zeigt, daß ein Europaum gegen die Geschicke gekommen, hat Syrien wieder ein neues Mandatskriegsprogramm um die Freiheit gebracht. Doch wieder ist die Ereignisse in den verschiedenen Ländern nicht isolierte Vorkommnisse, sondern sie sind verbunden, daß man nicht morgen über die Grenzen hinaus blickt? Und wenn das geschehen, was wird es sein? Wird es die alte französische Mandatspolitik, denn hier und da kämpfen Christen und Muselmanen diesen Kampf? Schauter an Schuler. Es geht um das Ideal der Freiheit und Unabhängigkeit, das als die alte Freiheit und Unabhängigkeit zu erwecken.“

Zum zweitenmal seit Beginn des Mandats ist der französische Mandatsverwaltung eine blühende Session darüber erteilt worden, daß es unmöglich ist, die Kolonisationsmethoden, die in Nordafrika Anwendung fanden — in Marokko bis in die letzten Jahre — nach Syrien zu übertragen. Denn Syrien ist das Mandatsgebiet, das sich im Vorderasiatischen Raum, und der Syrien von einer politischen Lebensfähigkeit erfüllt, die nirgendwo in der arabischen Welt — auch nicht in Mesopotamien — zu finden ist. Es ist ein Land, das sich in der politischen Entwicklung, so weit hierin ein Moment, das Frankreichs Stellung in Syrien so schwer macht, in darüber hinaus schwer rechtfertigen läßt. Denn es kann kein Zweifel bestehen, daß die französische Mandatsverwaltung dem natürlichen Fortschritt der Entwicklung in Syrien die Selbständigkeit entgegenwirft — also den Sinn des Mandats, wie er in Genf festgelegt war, in sein Gegenteil verkehrt.

Die verbannten und französischen Nationalistenführer wurden am Montag wieder auf freies Fuß gesetzt. Bei ihrem Einzug in Damaskus wurden sie auf den Schuttern der begeistert Menge durch die Stadt getragen.

Vor das Kriegsgericht!

Verurteilung der Aufständischen in Tokio.
Nach Melbourn aus Tokio beschoß der japanische Oberste Staatsrat, die aufständischen Offiziere vor ein Kriegsgericht zu stellen. Sie sollen wegen militärischen Aufruhrs angeklagt werden. Man erhebt hierin eine entscheidende Wendung gegen die aufständische Bewegung im Meer.

Die Kriegsräte und Generale Abe, Honashi, Terachi, Masaki, Waki, Miki und Ueda sind gefangen zurückgebracht, da sie sich für den Aufstand in Tokio verantwortlich fühlen. In politischen Kreisen erklärt man, daß nunmehr der Weg für neue Kräfte frei liege. Der Kriegsminister wird dem Kaiser im Laufe des heutigen Tages Bericht erstatten. Man nimmt an, daß einige der zurückgeführten Kriegsräte vom Kaiser wieder in den neuabgestellten Kriegsrat berufen werden.

Carl Froehlichs „Traumulus“

Der neue Jannings-Film im Mill.
Dieser neue Film des Altmeisters Froehlich zeigt auf einfacher Höhe künstlerischen Gestaltungsergebnisse. Wie zuvor hat man, auch nicht in „Rastlos“, die „Walden“, die „Leute“, diese letzte Vollendung und Ueberstimmung zwischen leidenschaftlichem Rhythmus und künstlerischer Erfüllung so erhellend erst wie hier.

Es ist das alte Stück des Einamen Arno Holz, der, mit fantastischem Realismus und schwermütigen Katastrophen in jeder neuartigen faszinierenden Dichtung seiner Jugend und seines Alters, ein nach innen gerichtetes „Traumulus“ gewesen ist, so wie er den Heiden seines Stückes genannt hat, den Professor Niemeyer, der als Leiter eines Schillerseminars in der norddeutschen Kleinstadt an das Wort in Menschen glaubt und sich diesen Glauben unter seinen Umständen rauben lassen will. Als ein sein Lieblingskünstler, dann von Jedit, wenig Tage vor der Abiturientenprüfung, am Vorabend des Besuchs seiner Majestät des Kaisers, mit der Schauspielerin Lydia Eick einige Stunden verbringt, über die man noch bestehenden Examen mit erstauntem Schmunzeln hinweggegangen wäre, wird diese Affäre in der verlogenen Atmosphäre jener Vorberichtszeit zu einem Skandal aufgewandert, der mit dem Selbstmord des „edlen Jannings“ endet und mit dem freiwilligen Abgang des Professors an der Leiche seines Bäcklings.

Der Film hat hofflich einen gefährlichen Vorläufer in „Blauen Engel“ zu verzeichnen, in dem Jannings als seltsam, alle in sich verdrängter, geistig, hat, was haben es die Treibschiffverfaller Stummie und Obermayer nicht ganz leicht gehabt, Wiederholungen zu vermeiden. Es ist aber der großartigen Sorgfalt und dem hohen künstlerischen Geist der Regie Carl Froehlichs, als er, in jede Möglichkeit einer Erinnerung auszufol-

Gewaltige Aufrüstung in Englands Weizbuch

Ein Programm für alle Waffengattungen / Kritische Stimmen aus entgegengesetzten Lagern

Das Weizbuch der Regierung Baldwin über die englische Aufrüstung wurde gestern veröffentlicht. Es enthält auf 19 Seiten in 62 Kapiteln eine Darstellung der Weizbuchpolitik Englands in den letzten Jahren, der Rüstungen anderer Länder, der neuen Rüstungsverschlüsse der Regierung Baldwin und der im britischen Reich der englischen Aufrüstung.

Grundrisslich wird bei den einzelnen Kapiteln betont, in der gegenwärtigen Weizbuchpolitik Englands sei andere Wähe die neue Mittel bereitgestellt, und zum Amt Schutze Englands selbst als auch, um seine „Rolle bei der Ergründung internationaler Verpflichtungen durch gemeinsames Vorgehen spielen zu können. Um Schwäche wurde nicht verstanden, die im aufstrebenden Volk bei der Ergründung der kollektiven Sicherheit zu spielen.“ Bei der Behandlung der Rüstungen anderer Länder macht Deutschland den Anfang. In diesem Absatz heißt es: Die deutsche Weizbuchaufrüstung ist während des ganzen Jahres in einem stetigen, aber sanften Fortschritt vor sich gegangen. Hinsichtlich der Einzelheiten betonen noch viele Gelehrte. Der deutsche Kaiser stellte im vergangenen März Sir John Simon mit, daß Deutschland auf Vorkaufsrecht zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien absteht, vornehmlich, daß die Entwidlung der sowjetrussischen Luftstoffe nicht eine Ueberprüfung dieser Rüstungen notwendig mache. Was seitdem geschehen ist, deutet auf eine sorgfältige Entwicklung der deutschen Luftstreitkräfte hin. Das mit der deutschen Regierung am 18. Juni 1935 abgeschlossene Abkommen gehört insofern zu einer anderen Art, als es die Größe der deutschen Flotte auf ein bestimmtes Verhältnis zur Stärke der britischen Flottenstreitkräfte begrenzt.

Verklärung der Sowjetflotte

Ueber die Aufrüstung Frankreichs wird dann festgestellt, daß die französische Luftstoffe sich im Zustande „einer radikalen Umwidlung und Neuausrichtung befindet und die Sperre gegen die Nordflotte an der Westküste Frankreichs erweitert worden, so daß auch die nördlichen Departements geschützt werden.“ Bei der Erwähnung der sowjetrussischen Luftstoffe nennt das Weizbuch die am 15. Januar veröffentlichten Moskauer Zahlen, wonach die Flotte mit 1900 neuen Schiffen, die in den letzten Jahren in lange Kapittel schickte mit der Bemerkung, daß eine weitere Vermehrung der sowjetrussischen Luftstoffe bereits im Gange sei. Anschließend heißt es, die im Weizbuch folgenden Verbindungsverschlüsse hätten nicht als ein Zeichen betrachtet werden dürfen, daß England die bisher verfohlene internationale Politik in irgendeiner Weise aufgabe.

Nach dieses Jahr 34 neue Zerstörer

Dann werden die Einzelheiten der geplanten Aufbaumaßnahmen besprochen. Zur Weizbuchaufrüstung der Flotte im Jahre 1937 u. a. folgende Maßnahmen dienen: Klaffung von zwei Großkampfschiffen, Modernisierung der Schlachtschiffe, Erhöhung der Zahl der Kreuzer auf 70 (5 Kreuzer sind bereits im Bau) und 1936 einbauten, Neubauprogramm für Zerstörer und U-Boote, Klaffung eines neuen Flugzeugträgeres, Vergrößerung der Marine-Infanterie, Erhöhung des Flottenpersonals um 600 Mann, (Laflo Telenovela) und ferner, daß man in diesem Jahre 34 neue Zerstörer fertigt, aber

von Stapel gelaufen sein werden.) Auch bei dem Kapitel der Flotte wird nochmals betont, daß mit Deutschland im Juni 1935 abgeschlossene Abkommen sei ein stabilisierendes Faktor.

Bezüglich der Flotte schlägt die Regierung u. a. vor, daß vier neue Infanteriebataillone geschaffen werden. Die Territorialarmee (Weizmar) wird so aufgestellt, daß sie in der Lage ist, die reguläre Flotte über See zu unterstützen. Die Modernisierung der Küstenschutzflotte in der Heimat und in Uebersee wird beschleunigt. Die Neuordnung der Luftabwehrorganisation im Südosten Englands wird räumlich ausgedehnt werden. Für die Luftflotte werden vier neue Bistageschmaber geschaffen, gefolgt von der Flotte der Marine wird die Weizmarer dann über 1750 Flugzeuge erster Linie verfügen.

Munitionsfabriken werden verdoppelt

Die Regierung hat die ersten Vorbereitungen für die Umwidlung der Industrie im Kriegsfall bereits getroffen. Die gegenwärtigen Munitionsfabriken werden verdoppelt.

doppelt, außerdem werden die Munitionsfabriken ihrer Lage und die Bedürfnisse besonderer Gebiete erwohnen werden. Wie weiter veranlaßt, werden die Voraussetzungen für die Flotte, die Marine und die Luftflotte in der Vermehrung von rund 31 Millionen Pfund auszuweisen.

Nach der Veröffentlichung des Aufrüstungsweizbuches sieht man der großen Ueberraschung über das Aufrüstungsprogramm am kommenden Montag der Dienstag mit großer Spannung entgegen. Wie verlanzt, werden Baldwin, Neville Chamberlain und Sir John Simon die Hauptredner für die Flotte sein. Schon jetzt heißt es, daß die Flotte mit einer starken Kritik nicht nur von Seiten der Opposition, sondern auch von den radikalsten Sozialisten kritisiert zu werden haben wird. Manche konservativen Abgeordneten betonen das Programm als zu teuer und die Stellungnahme der Opposition kann nach Ansicht dahin betonen, daß ihm die Arbeiteropposition feindlich, die liberale Opposition aber höchstens kritisch gegenüber.

Die Geschichte vom weißen Raben

rote Propaganda in Französisch-Senegal / Hatpropaganda gegen die Franzosen

Ueber die kommunistische Propaganda in Französisch-Senegal berichtet Le Jour mit der Veröffentlichung eines Briefes, den es von einem Senegalesen in Paris erhalten hat. Darin wird erzählt, daß kürzlich mit einem Dampfer nachdierte eine Sendung von Broschüren mit dem unerwünschten Titel „Geschichte eines weißen Raben“ von Alfred de Milet eingetroffen sei. Bei der Prüfung der Broschüre hat sich aber herausgestellt, daß es sich um eine kommunistische Propaganda-Schriften handele, in denen auf 35 Seiten der Satz der schwarzen Bevölkerung gegen die Franzosen gepredigt werde.

„Wir haben“, so heißt es in der Broschüre, „einen Verband für die Freiheit der Senegalesen“ gegründet, der von französischem Staat unabhängig werden müssen. Wir kämpfen für die Niederwerfung der Macht der französischen Regierung! Fordert die Abschaffung des französischen Gerichtswesens! Kämpft für Befreiung des Senegalesen von französischer Truppen, für Aufhebung des Militärstrafrechts der Senegalesen und für Auflösung der französischen Polizei! Bist lehen Cent für die Erhaltung des französischen Imperialismus!“

Man möge man uns noch von „Nichtentwöhnung“ der Sowjets in die französischen Angelegenheiten freudlich, so heißt es in dem Brief, und dann noch mit Sowjetrußland einen Weizbuchvertrag unterzeichnen!

Donauflorenz in Rom

Am 18., 19. und 20. März.
In Rom fand gestern ein außerordentliches Ministeramt unter dem Vorwort Mussolinis statt. In der Sitzung teilte der Duce mit, daß am 18., 19. und 20. März in Rom eine italienisch-österreichische Konferenz abgehalten werden soll.

Sammenkunft unter Beteiligung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, des österreichischen Außenministers B. von Starb, des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und des ungarischen Außenministers Kánya stattfinden wird.

Nach einem Hinweis auf die letzten italienischen Siege an der östlichen Front hat Mussolini fortzusetzen, daß am 2. Februar den Abbruch unserer militärischen Operationen in Ostafrika beschleunigt, daß der amerikanische Kongress mit überwäliger Mehrheit den eintrich und völligen Ausschluß des gegenwärtigen Neutralitätsgesetzes bis am 1. Mai 1937 beschließen. Die amerikanischen Deputierten und Senatoren, die jedes Embargo auf Petroleum und andere Rohstoffe ablehnten, leisteten vor allem der Sache des Weltfriedens wertvolle Dienste.

Von maßgebender ungarischer Seite verlanzt über den Abschluß der Konferenz, daß man den Gerichten entgegenzutreten würde, die im Zusammenhang mit den Plänen des österreichischen Ministerpräsidenten aufgetaucht seien und nach denen die österreichische Regierung beschließen, in enger Verbindung mit den italienischen Ministerpräsidenten zu treten. Die östliche Dreimächtekonferenz werde von neuem befristet, daß die römischen Protokolle von 1934 die einzige haltbare Grundlage der mitteleuropäischen Politik der drei Mächte bilden.

Schwedische Kriegsmarine ehrt deutsche Seehelden.

Der Kommandant der schwedischen Kreuzers Gotland, Kapitän a. S. Hudeberg, legte gestern am Marine-Oberamt in Stockholm eine Ehrenkette mit den schwedischen Nationalfarben nieder.

Weltmatenpreis 1936 verteilt

Am 30. März in Stockholm.
Bei einem Festakt im Stadthaus Stockholm wurde im Rahmen der Weltmatenpreisverteilung der Weltmatenpreis 1936 zur Verteilung gebracht. Der Kunst-Preis wurde dem schwedischen Dichter Albert Lager, der Johann-Stammis-Preis dem schwedischen Musiker Erik Neumeyer und der Albert-Weizbucher-Preis dem schwedischen Maler Albert Huseizer zuerkannt. Die Höhe der drei Preise beträgt je 2000 Mark.
Reichskulturminister Wollastler hielt den Jahresbericht der Kulturverwaltung, eine Ansprache über die Aufgaben nationalsozialistischer Kulturpolitik.

Der Düsseldorf-Musikpreis. Düsseldorf, die Kunstfest der Beilens, verteilt alljährlich einen Musikpreis. Er beträgt 5000 Mark und wird für eine artreine deutsche Komposition verliehen. Für das Jahr 1935-36 wird der Musikpreis für ein abendfüllendes Chorwerk für Soli, Chor und Orchester ausgesetzt. Am Wettbewerb können sämtliche deutschen, östlichen Komponisten teilnehmen. Werke, die bereits von anderer Seite preisgekrönt wurden, werden nicht berücksichtigt. Schlußtermin für die Einreichung ist der 30. April 1936.

Arturwälder dirigiert in Berlin und Neuporf. Staatsrat Dr. Wilhelm Arturwälder wird wie in diesem Winter auch in der Spielzeit 1936-37 philharmonische Konzerte in Berlin übernehmen. Außerdem ist Arturwälder am 18. und 19. März in einem Gastspiel an das Neuporf-Sinfonienorchester verpflichtet.

Der polnische Staatspreis für Musik. Der diesjährige Staatspreis Polens für Musik wurde Prof. Sikorski für seine Tätigkeit als Komponist und Musikpädagoge verliehen. Der Preis beträgt 5000 Zloten.

ten und einen neuen Film und einen neuen Schauspieler Jannings zu schaffen.
Wesentlich liegt in der Wiederentdeckung des Schauspielers Jannings das größte Wunder. Dieser hat sich durch Grundriss nicht entschlossen worden. Es gab in seinem Weizbuch nicht mehr, das überfallen konnte. Jeder Jann war bis ins Verste bekannt. Er bekam nicht mehr an einem, vermehrte nicht mehr an Ueberstimmung zu geben. Der Film hat ihn aufgelöst, zerlegt, entsetzt. Am kommt Carl Froehlich und legt, wie schon in der Rolle des alten Jannings, dem Jannings eine Welle auf die Augen und fesselt damit das durch die mittelalterliche Kamera allzuoft noch geteilte Weizbuch. Er stellt ihn in ein Ensemble und zeigt den ganzen Weizbuch Jannings in seiner Körperlichkeit, der damit wieder, wie früher, ein großer Weizbuchdarsteller wird. Er ist Jannings einer seiner getriebenen Taten sprechen, gibt ihm Möglichkeiten zur Sprachausführung, die dieser vor dem Mikrophon unvergleichlich wahrnimmt. Wiederum handelt es sich dabei nicht um Solozugänge, sondern um Einzelabhandlungen. Das hat Jannings in seiner letzten Muffallat abgelehnt, bis in die feinsten Schwabungen ausseufzt, so daß der Sprecher wie aus einem Stück, ohne die Spur eines Weizbuches, der Präzision einer hervorzuheben geleiteten Weizbuchführung abläuft.

Nach einleitend: es ist das Geheimnis der richtigen künstlerischen Deformation, mit der Froehlich seine Figuren einleitet. Der Film stellt in erhellender, geradezu nichtiger Tugend an. Er zeigt das Abenteuer des jungen Jedit, die Gruppe, so daß in dem schauer alle weizbuch und neu gespannt darauf ist, ob die Figuren des Films der Sache auf die Spur kommen und die folgen können. Es dauert lange, bis die wichtige fesselnde gezeichnet ist, daß der Direktor Niemeyer, Jannings, zum ersten Male auftaucht, und dann wird er sofort in den Kreis einer Stammtischrunde gezogen, wo er sich und sein weiteres Schicksal entwickelt.
Der Film ist großartig aufgeführt und großartig photographiert. Der am Schluß ge-

brochen bestehende Schulmann ist menschlich erhellend geschildert. Die Kette der Mitwirkenden schließt sich schmerzhaft und gleichwertig an. Die Weizbucher als Mann in geistvoller Stille, Harald Paulsen als Student, zumzeit im Profil gesehen, in glänzenden Szenen am Klavier herrlich bewegt, Hannes Seelzer als Kurt von Jedit von einjährigem Weizbuch und jugendlicher Sinn, der nur zu vernehmen und auszusprechen übrig bleibt, Hilde von Stolz als Lydia Eick mit einer Uebungsbehandlung, die sie gewinnt, die Hände durchgängig im Griff zu halten, Ernst Vogel als Pädagoge, Paul von Krüner als Jedit, Herbert Döhner als Landrat, in dem faszinierende die Weizbucher bis auf die Zerstörer der Weizbuch und Menschführung des Spieltheaters spielen.

Künstlerisch herrlich und menschlich erhellend, mit großartigem Blick noch der Schluß gezeichnet, wenn über der Tragödie in der Stunde drücken die Weizbucher des Jannings aufsteigt. Er herrlich, wahrhaftig der beste deutsche Film, den wir bisher haben.
Ehrhard Evers.

„Deutsche Graphik“ in Leipzig.
Am Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse wurde im Museum der Bildenden Künste in Leipzig die „Deutsche Graphik-Zehner 1936“ eröffnet. Die Ausstellung besteht aus mehr als 200 Künstlern und bleibt bis Ende März in Leipzig. Sie wird anschließend in anderen Städten, voraussichtlich auch in Halle, gezeigt werden.

Geographentagung in Jena. Anfang Oktober wird der 20. Deutsche Geographentag in Jena stattfinden.

Paul Graener auf dem Wäzener Badfest. Als Aufsicht des Wäzener Badfestes (21. und 22. März) wird Professor Paul Graener, der Leiter des Reichsverbandes deutscher Komponisten, am 15. März in Raitzen einen Wiederabend geben, für den Willi Hühls als Solist gewonnen worden ist.

Verteidigungsbündnis gegen Japan

Verträge um den Panama-Kanal. Von den Vereinigten Staaten und der Republik Panama wurden am Montag...

beantragt, ihr die Erlaubnis zum Betreiben der unbeschränkten Schifffahrt in ihren Räumen zu erteilen. Ihr Vertreter führte in der Verhandlung aus, daß die Biontsloge eine humanitäre Vereinigung sei, der nur jüdische Mitglieder angeschlossen...

Das Dorf der Zwillinge.

In der kleinen Gemeinde Tschernow (Neumar) sind in den beiden letzten Jahren nicht weniger als fünf Zwillingsspanne zur Welt gekommen...

Die Ohreife, die einen Daumen kostete

In einer Gastwirtschaft in Brud (Bour. Stmar) waren aus niedrigen Gründen zwei Männer in Streit geraten, wobei der eine dem anderen eine Ohreife verleiht. Dabei kam er mit der Hand in den Mund des Gegners...

Zwischen der französischen und der amerikanischen Flottenabordnung fand gestern eine Besprechung statt, in der sich die Franzosen mit der Befreiung der Schiffsbrücke auf 85.000 Tonnen einverstanden erklärten.

Ergebnis Eugen hat, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, an alle Mitglieder des Danes Habsburg eine Einladung zu einer Zusammenkunft geschickt, die im Laufe des März oder April in Haas in Ungarn stattfinden soll.

8. März 1936



Eintopfsonntag

Stadttheater Halle. Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr. Hans Helling. Romantische Oper von H. Marschner.

Schauburg. Morgen letzter Tag! Ein Film vom größten Ausmaß und gewaltiger Spannung! Königstiger mit Charlotte Susa, Ivan Petrovich, Else Elster, Hans Richter.



Alte Promenade

Liebe Kinder und Eltern! Das Ufa-Theater veranstaltet die Märchennachmittage im Winterhalbjahr 1935/36. Freitag, d. 6. u. Sonnabend, d. 7. März 1936.

Die lustigen Ping Pongs (Micky Maus). Eintritt: Kinder 30, 40 und 50 Pf. Erwachsene 50, 70 Pf. und 1.-RM.

KAFFEE RHEINGOLD. Am Bannischen Platz. Heute und morgen. 10 bis 12 Uhr.

ANZEIGEN in der Saale-Zeitung bringen Erfolg.

Am Riebeckplatz. Morgen Donnerstag wird das erste große Militär-Lustspiel feierlich aus der Taufe gehoben! Ganz Halle wird freudigen Herzens Parte stehen.

Soldatenkameraden. Ein Film fürs Herz! Ein Film fürs Ohr! Ein Film fürs Auge! Ein Film der Freude!

Berliner Wachregiments mit Franz Niklisch/Herli Kirchner/Ralph A. Roberts. Die Jugend hat selbstverständlich Zutritt! Heute letzter Tag: Greta Garbo - Anna Karenina.

Café Bauer. nachmittags 4 Uhr u. abends 8 1/2 Uhr. Die große ungarische Kapelle. Josef Tökés.

Gäste. für einen guten und preiswerten Mittagstisch finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Saale-Zeitung.

Große Ulrichstr. 51. Ab morgen Donnerstag Leni Riefenstahl und Dr. Arnold Fankes unübertreffliches alpines Filmwerk in Neufassung als Tonfilm, das den Riesenerfolg des Stummfilms turmhoch übertrifft!



Die weiße Hölle vom Piz Palü. Ein Filmwerk, wie es Menschenaugen noch nie gesehen, mit Leni Riefenstahl / Gustav Diessl, Ernst Udet / Ernst Petersen.

Herrlich - Herrlich - Herrlich! ... schreibt die Presse! Heute letzter Tag: August der Starke.

Rundfunk am Donnerstag. Leipzig. 6.00: Morgenprogramm. 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer!

Donnerstag, 12. März, 20 Uhr. Heiterer Abend im Thalia-Theater. Die 8 Entfesselten. Einiges aus der Vortragsfolge:

Handwerksarbeiten. Strickwaren. Zerrissen, Äußere, Nadeln, Neu u. Antiquitäten, Reparaturen, Winterhüte, Clearcut, Sträube.

Deutschlandsender. 17.00: Die fünf Junge; Dr. Arthur Zelig. 17.30: Musikalisches Rätsel.

Verloren. Schwarze Wappe. gestern Abend in Telephonkette am Café Hermann liegenden Schlüssel.

18.30: Der arme Spädelin. 19.00: Wuff am Nachmittag, Heiterer Abend im Thalia-Theater.



„Gardinenpredigt!“

Die NSZ, hihi! — Der Ehemann ist erwerbslos, und die Ehefrau will von der NSZ auf vier Wochen in ein Müttererholungsheim geschickt werden. Das paßt aber dem lieben Mann durchaus nicht! Die „böse Götter“ — wie ihn seine Frau nicht nur scherzend nennt — will seinen guten Gutsack und natürlichen Frostpfeiler nicht missen. Die Arbeitslosigkeit hat ihm zum Weidling und Wäzler gemacht.

„Sieh, Paul“, sagt seine Frau zu ihm, „du mußt doch stets geschäftig und hast eingeschoben, daß nicht allen Menschen auf einmal geschloffen werden kann. Nun sind eben mal wir dran. Die NSZ, verdammt mich und du nörrest! Du bist eigenfremd und machst dir nicht die Mühe, über eine so fegeverbreitende Einrichtung der NSZ richtig nachzudenken. Du willst doch mit des Führers Hilfe ein neues Leben beginnen! Habe ich mich in deiner langen Stempelpflicht für dich und die Kinder nicht abgedrückt, habe ich nicht mitgehungen? Kömmt ihr Männer die Arbeit und die Sorgen einer Hausfrau nicht auf dem Rücken? Ich habe eine kleine Erholung der Frau gleich in die Kneppen fährt?“

Paul sagte dazu gar nichts, aber in seinem Herzen dankte er der NSZ.

Die Feiern am Heldengedenktage 1936
Feierlicher Staatsakt in der Staatsoper.

Am Heldengedenktage 1936, Sonntag, dem 8. März, findet um 12 Uhr mittags in der Berliner Staatsoper ein feierlicher Staatsakt statt, für den folgendes Programm vorsehensvoll ist: 1. Einzug aus der III. Sinfonie (Grieg) von Beethoven. 2. Gebetsrede des Reichsflaggenministers, 3. Lied „Ich halt ein Kameraden“, 4. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied.

Es dirigiert der Präsident der Reichsmusikammer Generalmusikdirektor Professor Peter Raabe. Der Staatsakt wird über alle deutschen Sender und auf die Straße unter den Linden übertragen. Im Anschluss an den Staatsakt findet die Kranzabholung am Ehrenmal und der Vorbesprechung von vier Ehrenkompanien am Ehrenmal statt, von denen zwei das Herz, eine die Marine und eine die Luftwaffe stellen.

Dem Vorbesprechung werden 64 in der Welt bekannte Kriegsblinde aus ganz Deutschland und aus Danzig sowie eine Anzahl von Schwerkranken aus Berlin beizubringen. Unter den Kriegsblinden befindet sich auch der Vorsitzende der Kriegsblinden (England), der Führer der französischen Kriegsblinden und der Führer der italienischen Kriegsblinden und Schwerkranken sowie der Führer der polnischen Kriegsblinden, die sämtlich selbst ebenfalls Kriegsblinde sind.

„Im Marschschritt der SA.“

Seit heute findet im „Stadtschützenhaus“ das große Konzert der SA-Standardtruppe 36 statt, das unter dem Motto steht: „Im Marschschritt der SA.“ Ein herrliches Spiel, bei dem ein Orchester mit 200 Musikanten aufgeführt wird, wird umtostet von Stetsmusik und Marschmusik, die unter Leitung von Obertruppführer Roeder vom Musikzug der Brigade 36 dargeboten wird.

Er konnte die Hand nicht vom Steuer lassen
Kraftfahrer erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Am 5. Februar vorigen Jahres war erst der damals 36jährige Kraftfahrer Hans J. aus Halle wegen fahrlässiger Tötung von der Strafkammer Halle zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Unfall, den er damals am 5. November 1934 durch seinen Kraftwagen auf der Mansfelder Straße verursacht hatte, er hatte eine Radfahrerin überfahren, war so schlimm gewesen, daß ihm die Polizei den Führerschein entzog. Seine Arbeitgeberin beschäftigte ihn weiterhin weiter als Beifahrer. Trotzdem ergriff er schon am 20. Februar vorigen Jahres wieder das Steuer eines Lastwagens, als sein Wagenführer behindert war. Er hatte auch sofort

Wasserhände von heute!

Ort	W.	P.	W.	P.	
Saale	4. +12,52	15	Elbe	4. +10,93	17
Großschütz	4. +12,68	8	Dresden	4. +2,42	6
Tröbitz	4. +12,88	8	Dresden	4. +2,42	6
Berthelsdorf	4. +12,88	8	Dresden	4. +2,42	6
Calbe O.-P.	4. +14,84	3	Dresden	4. +2,42	6
Calbe U.-P.	4. +14,84	3	Dresden	4. +2,42	6
Großschütz	4. +13,65	1	Dresden	4. +2,42	6
Havel	4. +13,65	1	Dresden	4. +2,42	6
Brandenburg	4. +12,37	6	Dresden	4. +2,42	6
Rathenow	4. +12,37	6	Dresden	4. +2,42	6
Rathenow	4. +12,37	6	Dresden	4. +2,42	6
Rathenow	4. +12,37	6	Dresden	4. +2,42	6
Havelberg	4. +12,01	26	Dresden	4. +2,42	6

wieder das Unglück beim Einfahren in einen Bahnhofs in Brandorf an ein anderes Auto anzuheben und dabei einen Mann, wenn auch geringfügig, zu verletzen. J. der jetzt seine Entlastung wegen der fahrlässigen Tötung verweigert, wurde am Dienstag vom Schöffengericht Halle wegen dieser weiteren fahrlässigen Körperverletzung und des ihm verbuchten Wagenführers zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Kinos am Heldengedenktage

Wiederholte Filme stehen zur Verfügung. Der Reichs- und Preussische Innenminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß sich die Filmprüfung auch darauf erstreckt, ob ein Film zur Vorführung am Karfreitag, am Sonntag und am Heldengedenktage geeignet ist. Eine besondere Befürchtung besteht an diesen Tagen zugelassenen Filme erfolge deshalb nicht mehr. Die Polizeibehörden hätten nunmehr an Hand der Prüfungs- und Bescheinigungen der Filmprüfstelle festzustellen, ob der Film zur Vorführung in einem dieser Feiertage zugelassen sei. Demgemäß heisse es der verantwortlichen Besondere der Polizeibehörde nachzuprüfen und von der Polizeibehörde nachzuprüfen die Entscheidung des Reichsjustizministeriums überlassen, aus der Zahl der für die drei genannten Feiertage zugelassenen Filme einen für den besondern Charakter des einzelnen Feiertages geeigneten Film auszuwählen. Da die Zahl der im Anfruchtgebiet der neuen Bestimmungen für diese Feiertage zugelassenen Filme noch zu gering ist, um den Bedarf der Reichsjustizministerien zu decken, hat der Minister neben einigen Anfruchtgebieten noch 100 Spielfilme aus der Zeit vorher für die Vorführung am Heldengedenktage, Karfreitag und Sonntag zugelassen.

Man trägt Schnurrbart — tabakblond

„Platinblond“ ist abgejagt — Vater zwirbelt wieder und die Bartbinde laucht auf

Anlässlich des internationalen Weltfriedens, das die Reichsjustizminister der Preußischen Provinzialverwaltung und dem in edlen Weltfrieden ein ganzes Leben lang gelebt werden, gab es noch eine besondere Ueberrungung: zum Schluß betrat eine ganze Reihe älterer Junglinge das Podium, und alle setzten funkelgelbne Schnurrbärte. Man sagte sich daraufhin



Zeichnung: Weiler

Neht, daß der früher so beliebte Schnurrbart jetzt wieder ebenso vom Bestandteil des eleganten Herrn werden wird, wie die Perle in der Kravatte und der Handschuh aus grauem Leder, ganz abgesehen davon, daß man neuerdings in Ungarn nur Polstisch werden kann, wenn man einen Schnurrbart hat. Andere werden einfach nicht eingeliefert.

Wer ganz der Frau Mode entsprechen will — und wer kann da widersprechen, denn sie ist ja die Frau — für den sei hinausgeführt, daß die Mode für im Frühjahr für das Haar und für den Schnurrbart immer noch blond ist oder nicht mehr platinblond, sondern tabakblond, — auch das erzählte man sich im Zoo.

Ich sehe schon ganze Nebenindrien auf Grund der neuen Schnurrbartmode sich entwickeln. Man wird mehr Bartwische zum Zwirbeln brauchen, und dann wird auch die gute alte Bartbinde zu ihrem Recht kommen, die wieder Abwechslung ins Familienleben bringt und die sich Vater früher am Sonntagvormittag umband, ehe er zum Frühstück ging. Eine ganze Stunde hat mußte er sich damit den Mund verbinden, sonst gingen die Schnurrbartenden trüblich in den Morgenfäule hinein. Etwas läßt ja die ganze Angelegenheit, und Vater machte bei dieser Prozedur einen etwas unruhigen Eindruck — aber wehe, wer da von den Familienmitgliedern lachte, der hatte es mit ihm verstanden, und wehe, wenn die Bartbinde weg war. Einmal war sie aber doch weg. Vater tobte, der Schnurrbart hing trüblich herunter, und die Stille der Hausfrau weinte, weil das Familienoberhaupt ihr vernunft, sie hätte keine Ordnung im Haushalt halten, und vielleicht läge die Bartbinde zwischen den Vierfüßlern im Gistkasten. In diesem Danksatz hat die alles möglich!

Wenn, ob der Film zur Vorführung in einem dieser Feiertage zugelassen sei. Dabei ist zu beachten, daß die Filmprüfstelle die Zulassung einheitlich für alle drei genannten Feiertage ausprüfe, während die Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage die Zulassung einer der Unterhaltungs- und Unterhaltungskunstwerke, darunter auch einer Filmvorführung davon unberührt mache, ob zu dieser Veranstaltung der bestimmten einzelnen Feiertage entsprechende ernste Charakter gewahrt sei. Demgemäß heisse es der verantwortlichen Besondere der Polizeibehörde nachzuprüfen und von der Polizeibehörde nachzuprüfen die Entscheidung des Reichsjustizministeriums überlassen, aus der Zahl der für die drei genannten Feiertage zugelassenen Filme einen für den besondern Charakter des einzelnen Feiertages geeigneten Film auszuwählen. Da die Zahl der im Anfruchtgebiet der neuen Bestimmungen für diese Feiertage zugelassenen Filme noch zu gering ist, um den Bedarf der Reichsjustizministerien zu decken, hat der Minister neben einigen Anfruchtgebieten noch 100 Spielfilme aus der Zeit vorher für die Vorführung am Heldengedenktage, Karfreitag und Sonntag zugelassen.

1020 Mark für einen Jubel

Voduktion fand gestern in Halle statt.

Die erste diesjährige Voduktion des Landesverbandes provinzialitätlicher Schafzüchter Reichsverband der deutschen Schafzüchter wurde gestern zum ersten Mal in unserer hiesigen Wollagerhalle durchgeführt, nachdem die Auktionen bisher im Olympia-Park abgehalten worden waren. Diese Voduktionen werden erst seit dem vergangenen Jahre nicht mehr so fest regelmäßig, sondern zentral für einen größeren Bezirk, um bessere Vergleichsmöglichkeiten zu erhalten und eine stärkere Vereinheitlichung der Wolle zu ermöglichen. Halle ist jetzt neben Magdeburg und Braunschweig der einzige Ort des Landesverbandes, in dem die regelmäßigen Voduktionen veranstaltet werden. Der Bezirk, aus dem die Wolle zur Auktion nach Halle kommen, umfaßt ein Gebiet von beträchtlicher Größe, er macht den südlichen Teil des mitteldeutschen Schafzuchtgebietes aus, während der nördliche Teil in dem so regelmäßigen Voduktionen veranstaltet werden. Der Bezirk, aus dem die Wolle zur Auktion nach Halle kommen, umfaßt ein Gebiet von beträchtlicher Größe, er macht den südlichen Teil des mitteldeutschen Schafzuchtgebietes aus, während der nördliche Teil in dem so regelmäßigen Voduktionen veranstaltet werden. Der Bezirk, aus dem die Wolle zur Auktion nach Halle kommen, umfaßt ein Gebiet von beträchtlicher Größe, er macht den südlichen Teil des mitteldeutschen Schafzuchtgebietes aus, während der nördliche Teil in dem so regelmäßigen Voduktionen veranstaltet werden.

Die in Halle zur Verfertigung gelangenden Jubelwolle, die ausschließlich aus den zum hiesigen Auktionsplatz gehörigen Stammwollen kommen, wurden vorher in Halle die Zahl von 1730 Stück in Magdeburg gefürt. Die gefürtete erste Verfertigung in Halle war mit rund 150 Jubelwollen besetzt, und zwar nur Merino-Fleischwollen, um die Einheitsleistung der Wolle zu gewährleisten. Es wurde sehr fest abgeboten; während die wirklich guten Wolle auch sehr gute Gebote erhielten. Aus dem vorhandenen Bestand konnten einige Stammwollen ihren Bedarf an Stammwollen decken. Das höchste Gebot wurde mit 1020 Reichsmark für einen Rock abgegeben, der für eine Stammwollerei in Brandenburg angekauft wurde.

Der ersten diesjährigen Verfertigung in Halle werden in Kürze weitere folgen, und zwar bereits am 9., 17. und 24. März, und eine spätere am 16. Juni. Alle diese kommenden Verfertigungen werden ebenfalls mit etwa 150 Jubelwollen besetzt werden.

Vorbereitungen für den Osterfest. Der Reichsjustizminister hat angeordnet, daß für den bevorstehenden Wäckererfest zu dienen alle Vorbereitungen zu treffen sind, die eine glatte und schnelle Abwicklung sicherstellen. Die im Karfreitag kam eine vom Staatsdienst übernehmende Regelung des Postbeförderungsdienstes getroffen werden. Die Annahme und Verteilung von Postverfendungen ist vom 8. bis 14. April ausgesprochen.

Halles Burgfräulein 90 Jahre alt



63. Silberjubiläum.

Am 6. März feiert eine alte Hallenserin, Frau Halle, die unter dem Namen „Halle's Burgfräulein“ bekannt ist, ihren 90. Geburtstag. Vor zwei Jahren haben wir in der Saale-Zeitung schon einmal ausführlich von dem Leben dieser alten Frau erzählt. 1846 wurde sie in der Worbisburg, wo ihr Vater Aufseher über Burg und Garten war, und in Diensten des Stadtkommandanten Dr. Winter geboren. Dort wurde sie auf und dort hat sie auch später ihren Mann kennengelernt, der als Soldat in der Worbisburg in Quartier lag. Mit Kinder hatten sie miteinander, und sie mußten sich für das tägliche Brot mühen. Nach dem Tode ihres Mannes mußte sie sich mit Pilzschlingen und Tannenäpfeln durchs Leben schlagen. Heute, wo sie alt und krank ist, und ihre Kinder selber große Familien haben, sorgt die Burgfräulein in der Worbisburg für die Mütterzimmerchen am Marktkirchhof 4 wohnt sie. Ihr Herz ist noch jung, und gern spricht sie von den alten Zeiten, als sie noch in ihrer geliebten Worbisburg wohnte.

„Bomben auf die Seele“

Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland“.

Die Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland“ im Marktschützenhaus bringt eine Anzahl dieser Bomben aus der Kriegszeit; es sind Flugblätter, die der Gegner zur Verwirrung und Verleumdung der Front aus Flugzeugen abwarf. Allein an der Westfront wurden abgeleitet: im Mai 1918: 84 000 Stück, im Juni 1918: 120 000 Stück, im Juli 1918: 300 000 Stück. Die oberste Bezeichnung trug von einem Trümmerteil mit gedrucktem Papier. — Für alle Teilnehmer der NSZ-Verträge wird es von besonderem Interesse sein, diese „Waffen“ dort kennen zu lernen, die sie als Luftschützenmarte genau so bekämpfen müssen wie den freilebenden Brand und die chemischen Kampfstoffe. Sie werden dankbar sein, daß als Rückzug dazugegen Bücher zur geistigen Wehrhaftmachung in so reicher Auswahl aufgelegt werden. Allen NSZ-Mitgliedern sei daher der Besuch der Ausstellung dringend empfohlen.

Portrait v. Nischolens verlegt.

Der für Mittwoch, den 4. März, um 20 Uhr, im Hofballsaal vorgegebene Vortrag von Professor Dr. v. Nischolens über „Die ältesten germanischen Kulturen in Brandenburg“ wird am 10. März verlegt werden. Professor Dr. v. Nischolens ist an einer Halsentzündung erkrankt. Der neue Zeitpunkt für den Vortrag wird rechtzeitig bekanntgegeben.

„Das Wetter von morgen?“

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabedort Magdeburg

Wettertransichten bis Donnerstagabend: Schwachwindig, heiter, trocken, Frühkühl, nachts leichter Frost. Tagseis mit, besonders auch im Park.

Für Freitag: Von Westen her fortwährende Eintrübung wahrscheinlich.

Schleue Trotha. Wasserstand untergeordnet Schleue Trotha: 2,68 Meter, das sind fünf Zentimeter über den normalen Stand. Schleue Trotha: 2,68 Meter, das sind fünf Zentimeter über den normalen Stand. Schleue Trotha: 2,68 Meter, das sind fünf Zentimeter über den normalen Stand.

Die suchen einen guten Apparat!
Größte Auswahl: bei bequemster Zahlungsweise finden Sie bei **RADIO-SCHNORR**
Halle (Saale) Goiststraße 41 Fernruf 345 39
Merseburg, Gottardstraße 38
Weißenfels, Adoll-Hiller-Strasse 30 Fernruf 315



Eröffnung des ersten Fernseh-Sprechbetriebes Berlin—Leipzig.

Reichsverkehrsminister Freiherr v. Eitz-Rübenach eröffnete am Sonntag den ersten Fernseh-Sprechbetrieb zwischen Berlin und Leipzig. Die sensationelle Neuerung fand gleich regen Zuspruch, und selbst dieser kleine „Kriek-in-die-Welt“ wollte mit unter den Ersten sein.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Erst noch einen Kaufs!

Selbstmörder schneidet sich die Pulsadern auf. Niemand (Dr. Ritterfeld). Ein Mann aus Dessau, der sich auf einer Spazierfahrt besaß, kam in unangenehmen Zustand nach Ritterfeld. Von dort fuhr er mit seinem Fahrrad weiter nach dem benachbarten Niemegk. Dort schnitt er sich beide Pulsadern auf und blieb dann hoffnungslos liegen. So wurde er aufgefunden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er dem Allgemeinen Krankenhaus in Ritterfeld zugeführt. Bei einem ihm Brief hergebracht, den man beim fand, hat der Mann sich selbst bei seiner Abfahrt in Dessau mit Selbstmordgedanken getroffen.

Zehlbetrag im Stadthaushalt

Nachöffentliche Sitzung der Ratsherren. Merseburg. In der Sitzung der Ratsherren wurde der Haushaltsentwurf für das Rechnungsjahr 1936 beraten. Der ordentliche Etat schließt mit einem Fehlbetrag von 300 000 RM, ab gegen 479 000 RM. Fehlbetrag des Vorjahres. Der außerordentliche Haushaltsplan weist dagegen in Einnahme 510 000 RM, in Ausgabe 600 000 RM, nach. Die Reichssteuerumlage bleiben unverändert, und zwar 250 Proz. Grundbesitzsteuer, 600 Proz. Gewerbesteuer, 1500 Proz. Lohnsteuer und 20 Proz. Mehrumsatzsteuer als Zweiteinstufensteuer. An die Stelle des Stadtrats-Vorstandes, der aus beruflichen Gründen von seinem Amte zurückgetreten ist, wurde Ratsherr Dr. Knipfer in das Amt eines ehrenamtlichen Stadtrats ernannt. Die Sitzung war nicht öffentlich.

verharrt läßt, daß Gisela den Spuk immer noch unter ihrem Dach wohnt. Das Auto ist über die Eisenbahnbrücke am Bahnhof Halensee gefahren. In der Königsallee vor einer Buchhandlung hält Gisela an, um aussteigen, um sich ein Buch zur Ablenkung von den hartnäckigen Grübeln zu kaufen. Unwillkürlich blickt sie noch einmal nach vorn. Ein Mann steht vor dem Auto auf der Straße, harzt sie an. Sie kann kein Gesicht durch die Schutzscheibe deutlich erkennen. Jetzt wendet er sich ab, haftet auf den Büschelein zurück, verschwindet im Gedränge der Passanten. Gisela ist aufmerksamer. Jemandem ist sie diesem Gesicht schon begegnet — irgendwo. Die seltsam starren Augen, die Stirn mit den wulstigen Falten. Sie überlegt, armerdatter ich das Dirn. Nicht sich suchend nach dem Manne um, kann ihr nicht mehr entdeden. Er schien bei ihrem Anblick zu erschrecken. Fast wie eine Hand war es, wie er sich unter die vorübergehenden Menschen umdrängte. Und dann mit einem Male weiß sie es, weiß es mit grauem, unumhüllbarer Gewissheit! Der Eindringler! — Sie läuft, haften an den Menschen vorbei, weiter. Sie muß diesen Mann wiederfinden! Was es! — Er nur kann die Lösung dieses Rätsels geben! Angstvoll harzt sie den Passanten ins Gesicht. Vermurmelte Blicke treffen sie — sie läßt sich nicht beirren. Sie muß in diesen Mann finden — Immer mehr Menschen überholt sie, sucht —

Ueberfall auf einen Lehrling

Durch ein Pulver betäubt gemacht. Roschhausen. Im Röhricht, in der Nähe des Rindviehweides wurde vormittags ein Ficklerlehrling von zwei unbekannten Männern überfallen. Der Lehrling, der von seinem Meister in den Wald geschickt war, um Nummern des dort zur Versteigerung liegenden Kuhbooles aufzuschreiben, wurde während dieser Arbeit von zwei Männern im Alter von ungefähr 22 Jahren angegriffen. Im Laufe des Gesprächs schüttete plötzlich der eine von ihnen eine Dose gelbes Pulver auf den Lehrling, die mehrschichtig einen größeren Gelbbetrag bei ihm vernichtet hatten, selbst bisher jede Spur.

Einlagereife Sanitätler

Entlassener hatte den Fuß gebrochen. Bad Harzburg. In der Nacht wurden Bad Harzburger Sanitätler in das Brodegebiet gerufen, wo eine Eskalavierin verunfallt war. Die Bergung war infolgedessen, als Sanitätler zweimal vier Stunden ausharren mußten, da man infolge des starken Schneefalles mit einem Wagen nicht an die Unfallstelle herauffahren konnte. Das Mädchen hatte sich in der Nähe des Ederbrunnens den Fuß gebrochen und konnte nicht mehr weiter. Die Sanitätskommando hat trotz der Transportverhältnisse auf der Berg nachgebracht und bemerkt, daß sie am Fuß verletzt ist.

Generalleutnant Felsch gestorben

Bekehr. Der frühere Infanterieführer IV. Generalleutnant a. D. Karl Felsch ist gestorben. Zu Ehren des Toten fand eine kurze militärische Trauerfeier statt.

700 Wohnungen bald fertiggestellt

Nach Erweiterung der Junfers-Siedlung. Röhren. Auf dem weit ausgedehnten Bauland der Junfers-Siedlung in Südwesten der Stadt konnte dank des ungestörten Baues fast ohne Unterbrechung gearbeitet werden. Jetzt nähert sich nun die letzte Häuser der zunächst in Angriff genommenen 700 Wohnungen ihrer Fertigstellung. Schon aber sind die Vorbereitungen für einen zweiten Bauabschnitt getroffen worden. Die Arbeiten für weitere 150 Wohnungen sind ausgeschrieben und kommen demnächst zur Vergabe. Errichtet werden diesmal 88 mehrgeschossige Reihenhäuser an der Windmühlentwähe, im Auftrag des Bauherrn des Mietvereins, und am Jürgenweg, parallel zur Windmühlentwähe. Dieser Bauabschnitt paßt sich der hier vorhandenen Häuser an. Wie bei allen Häusern dieser modern angelegten Siedlung wird auch hier jeder Wohnung ein entzweigendes Stück Gartenland zugeeilt. Bei dem schnellsten Tempo, in dem hier gearbeitet wird, dürften die neuen Häuser noch im Laufe des Sommers beagnstfertig werden.

Heber 300 RM für das Goldene WSB-Buch

Aktionslos. Nach hier wurde für WSB-Expenden ein Goldenes Buch ausgesetzt. Schon am Eröffnungstage betrug die gezeichnete Summe 8140,75 RM.

Die Leibgarde des Negus unterwegs

In Eilatmärien nach dem Nischangi-See — Inzwischen auch Ras Inru geschlagen

Nach dem im Hauptquartier der italienischen Nordfront vorliegenden Meldungen ist die letzte abessinische Stellung an der Nordfront am Dienstag zusammengebrochen. Die italienischen Truppen haben die Armeen von Ras Inru in der Stärke von rund 30 000 Mann am linken abessinischen Nijal nach dreitägigen blutigen Kämpfen im Schirezgebiet westlich von Afium vernichtet geschlagen. Die Abessinier gehen diesen Meldungen zufolge, von italienischen Bombenbeschußern verjagt, in wilder Flucht über den Tazajeh-Nijal zurück. Die abessinischen Verluste sollen sehr schwer sein. Um italienischer Seite waren an den Kampfhandlungen das II. und IV. Armeekorps beteiligt.

Auf der Suche nach den Zambien haben das III. italienische und das Eingeborenarmee-korps nach dem Ziel über das Kafa die Säuberungssaktion fortgesetzt. Verschiedene Stellungen, wie der Monte Andino und Ende Mariani Vorposten wurden besetzt. In dem von den Italienern geräumten Gelände wurden zahlreiche von abessinischen Weibern und eine große Zahl von Verwundeten gefunden. Unter der in die Hand der Italiener gestellten Kriegsbeute befindet sich auch die Kriegsflagge des abessinischen Oberbefehlshabers mit vielen Insignien. Das Neben-italischer Nachrichten vom Negus wird in Addis Abeba damit erklärt, daß der Kaiser bereits Duffe verlassen hat und mit einer starken Armee, deren Kern die Kaiserliche Leibgarde bildet, sich in Eilatmärien nach dem Nischangi-See befindet. Der Kaiser habe immer erklärt, daß er sich nicht in die britische Negierung gewisse Führer ansprechen habe.

„Der bessere Glaube“

Len und Rosenbergs auf der Pommerburg. Die neueröffnete Erdensburg der NSDAP hat in der Pommerburg den neuen Namen mit den Erdensburgern Bogelana (Gefel) und Sonthofen (Nigau) dazu ansetzen ist, demnächst ihrer Bestimmung für die Sicherstellung des Führerwahndienstes fertig übergeben zu werden. Land gestern im Mittelpunkt einer eindrucksvollen Anrede. Die Reichsleiter Dr. Len und Alfred Rosenbergs erschienen auf der Burg, um vor ihrer fünfzigsten Tagung der Leitung Dr. Frauenfelder zusammenzukommen. Gedankensatz leitete der Parteivorsitzende Dr. Len, in dem er seinen hohen Aufbau und Durchführung der 1933 begonnenen Schulungsarbeit, um schließlich die Gedankensätze darzutun, die ihn zu dem jetzt angelegten Werk über die Ausmutterung geführt haben. „Wir haben in den bisher durchgeführten Gängen 50 Prozent der Auswärter abgelehnt. Diese scharfe Prüfung, die rücksichtslos durchgeführt wird, ist im Hinblick auf die geistliche Bedeutung unserer jetzigen Maßnahmen notwendig.“

„Der bessere Glaube“

Alfred Rosenbergs führte aus: Das Mittelalter hat zwar mit unserer Revolution nach außen ein Ende gefunden. Innerlich ist es aber noch lange nicht überdurnen, und diese

Ueberwindung wird unsere ganze Jähigkeit und unsere ganze Beharrlichkeit erfordern. Ich bin heute der Ueberzeugung, daß mit unserer Weltanschauung unsere Bewegung überhaupt nicht fällt. Wenn die ersten Wächte immer erklären, sie hätten den längeren Atem, so wollen wir erklären, wir haben den besseren Glauben. Exaktionen haben wir nur dann überlebt, das den Kampf in den vergangenen Jahren geführt hat, und wir sind stolz und glücklich, daß wir zu diesem Geistesglauben gehören.“

Zwei neue Zeppelinführer

Kapitän Lehmann führt „LZ 125“. Am Auftrag der Deutschen Zeppelin-Reederei überreichte Direktor Lehmann zwei langjährigsten Fliegerangehörigen des „Graf Zeppelin“ die Beförderungsurkunde zum Luftschiffführer. Das Patent Nr. 8 erhielt der bisherige Kapitän Johannes Vogt aus dem „Graf Zeppelin“ Nr. 9 der Ingenieur Heinrich Bauer aus dem Kreis Mähringen (Württemberg). Kommandant des neuen Luftschiffes „LZ 125“ ist Kapitän Lehmann, dem die Luftschiffführer Frick, Sammler und Bauer beigegeben sind. Kommandant des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ist Kapitän W. Schiller, dem die Luftschiffführer Wittenmann und Ludwig zur Seite stehen. Der Deutschen Zeppelin-Reederei gehören also jetzt mit Dr. Hugo Oberndorfer drei Luftschiffführer an.

Ueber 300 Wohnhäuser überfallen

Ausfahrungen freirender Fahrbahnführer. Der Streik der Westpreussischen Fahrbahnführer führte zu schweren Ausfahrungen. In der Nacht zum Dienstag überfielen Gruppen von Streikenden über 300 Wohnhäuser, zwangen das Dienstpersonal, in den Streik zu treten, schloßen Türen und Fenster ein, durchsuchten die Fahrbahnführer und öffneten die Kesselventile. Dabei kam es zwischen der Polizei und den streikenden Fahrbahnführern zu blutigen Zusammenstößen.

Eine Million Pfund Brot fürs WSB

Spende des deutschen Bäderhandwerks. Am Winterhilfsammettag der Deutschen Arbeitsfront übergab Reichsbauernwerksmeister Schmidt Dr. Len eine Spende des deutschen Bäderhandwerks und überreichte ihm folgende Bescheinigung. Reichsorganisationsleiter! Zur WSB-Straßenkammerung, durchgeführt von der Gemeindefürsorge aller Schaffhäuser, welche ich die Spende des deutschen Bäderhandwerks im Reichsdienst des deutschen Handwerks: 1 Million Pfund Brot stehen zur Verfügung.

Für das Tannenberg-Nationaldenkmal wurde ein Autogramm erbracht, das als Staatssekretär Präsident als Fortkündend und als Oberpräsident Gauleiter Koch und Generalleutnant von Brauchlich als Mitglieberei befehlt.

Amlich wird mitgeteilt, daß Vizelandesrat Starbomberg gestern abend nach Rom abgereist ist.

Unmittelbar hinter der Kurve eilt ein Mensch ab, die Straße — sie kann ihn nicht erkennen — alles geht so entsetzlich schnell —

Sie will noch das Feste herumreichen, die Bremse in Tätigkeit setzen — er greift nicht daneben —

Ganz dicht vor dem Wagen der Mensch, weiß ich zur Seite, mit schreckenserschüttertem Gesicht, schreiend die Arme aus in die Luft — Schrei! — Schrei! — Dem Stoffhaat freit ihm heftig, läßt ihn auf die Seite weichen, wo er an Boden harzt, ein paar Schritte weit mitgeschleppert wird, gegen die Bordwand gepreßt —

Mit hartem Anrücken ziehen die Bremsen an. Noch steht der Wagen nicht, als Gisela schon auf die Straße springt, mit zwei, drei heftigen Schritten zu dem Verunglückten eilt. Gisela ist ein genautes Gesicht angetrieben, sie harzt mühsam aufrecht, verständnislos um sich harzt, mit leichten Wechsen das rechte Schienbein reibt, aber dem das Schienbein nur noch ein erschütterter Heben ist.

„Haben Sie sich jetzt verlost?“ Gisela fuhr nieder ihm nieder, harzt ihm angstvoll in das blaue, hagere und vor dem Augenlicht etwas wie ein genautes Gesicht angetrieben. „Ich — es geht schon — nur — mit der Hölle ist nicht mehr viel los.“

Trotz ihres Schreies muß das Mädchen lächeln. „Und — Ihr Bein?“

„Ich — das hat schon andere Sachen angeschlossen!“ beruhigt sie her andere, um Ann. von ihr unterstützt, langsam aufzustehen. Als er vorsichtig einen ersten Schritt wagen will, findet er mit einem Auferstehungs: „Au — verdammt!“ ein, blickt Gisela, mit einem kleinen, um Entschuldigungen bittenden, verengerten Blicke an. „Rechnen Sie es nicht über, Straußlein, wenn ich gestutzt habe, aber dieses verdammte Bein...“

(Fortf. folgt.)

Er hatte einen auffällig karierten Anzug an — oder täuscht sie sich? Für einen Fettsack schließt sie die Augen, verurteilt, sich das Bild des Mannes zu vergegenwärtigen. Vergebens schließt sie sich zwischen den Menschen hindurch, bahnt sich rücksichtslos einen Weg. Einmal, ein zweites, ein drittes — sie adert nicht darauf. Und dann, ganz plötzlich, ist die Straße vor ihr frei. Nur ein Mädchen in Schwanenrock strömt schiebend einen Kinderwagen langsam vor sich her. Somit niemand. Gisela brüht stehen. Ihre Hände sind wie Bleitropfen. Müde, unglücklich weiß sie sich gegen den Drahtzaun eines Gartens. „Nacht! Ich wieder zusammen, blickt zurück, den Menschen entgegen, die sie überholt hat. Mäherer jeden einzelnen, der an ihr vorbeiricht. Nicht! —

Erregt, dem Schlußgeden nahe, preßt sie die Handflächen gegen die Schläfen. Langsam, ganz langsam, geht sie den Weg zurück, Schritt vor Schritt, dem Blick zu Boden gekehrt, bis sie wieder vor ihrem Wagen steht. Er ist es geworden, wie sie weiß es — Seine Gestalt hat ihr die letzte Gewissheit gegeben. Und — er ist entkommen! Mit magen, automatenhaften Bewegungen öffnet sie den Schlag des Wagens, läßt sich nieder. Ein Augenblick faßt sie die merkwürdige Form, die durch den Tritts auf den Hebel des Motors in Bewegung gesetzt hat, reißt erft im letzten Augenblicke das Steuer vor einem die Straße überquerenden Manne herum. Dann schleift sich der Wagen langsam durch die Straße.

Ein lebendes Anführer freitens Giselas Gedanken umeinander. Jetzt erst kommt es ihr recht zum Bewußtsein, wie einlam, wie ohne jede Hilfe sie allen diesen Ereignissen gegenübersteht. „Kannst du Melos — gewiß, er meint es mit ihr, würde ich nur zu gerne helfen — aber er ist ein weltfremder Gelehrter, der für alles nur ein verständnisloses Kop-

schütteln hat, der nur zu leicht geneigt ist, über seinen Sippsadriken antiker Eitelkeiten, die einen großen Raum im erften Stockwerk seiner Villa einnehmen, die Welt um ihn herum zu vergessen, der gar nicht begreifen kann, was es für sie heißt, unter diesem härtesten Verdrängten Rehen!“

Und Gisela — Was plötzlich hat sich ein sonderbar trauriger Zug um den Mund des Mädchens. — Seit dem Morgen nach jener verhängnisvollen Nacht hat sie nur selten von ihm gehört — nur hin und wieder ein Telefonat, höflich kühl, ohne jeden Unterton achtungsvoller Zurückhaltung, den er sonst immer ihr gegenüber gehabt hat.

Gisela harzt vor sich hin, auf die Straße, die sie an den Wagen heranfrüht. „Was hat Endrit nur? — Mein Gott, konnte er denn nicht begreifen, daß sie nicht die Zeile mit dem Gefäß so lange nicht der Augenwurm für er genommen hat? — Und hatte er nicht selbst gesagt, daß sie Doktor Melos vertrauen könne?“

Vergebens verurteilt Gisela zu begreifen. „Ihr ist, als habe sie diesen Fremden verloren. Und das Gesicht, eine Gewissheit fast, schmerzt sie.“

„Wer was hilft das Grübeln? — Blicke dich Endrit die Worte, die er damals im Ueberwindung des Augenblicks fand, schon längst nicht geworden.“

Sie unterdrückt ein Schluchzen, das in ihrer Kehle sich emporringt. Dann dreht sie das Steuer zur Seite. Langsam biegt der Wagen in eine der ruhigen, menschenleeren Nebenstraßen ein. Gisela beschleunigt das Tempo. Mit einem Male hat sie den Bausitz, so schnell wie möglich nach Hause zu gelangen — in das Haus des Doktors. Blicke dich, daß dort ein Brief von Endrit auf sie wartet —

Endrit nimmt der Wagen eine Kurve, die sie eigenwillig die Straße macht. Schleicht sie unterdrückt ein Schluchzen, das in ihrer Kehle sich emporringt. Dann dreht sie das Steuer zur Seite. Langsam biegt der Wagen in eine der ruhigen, menschenleeren Nebenstraßen ein. Gisela beschleunigt das Tempo. Mit einem Male hat sie den Bausitz, so schnell wie möglich nach Hause zu gelangen — in das Haus des Doktors. Blicke dich, daß dort ein Brief von Endrit auf sie wartet —

Um Gottes willen — die Augen des Mädchens werden harz —

Heimkehr

Erzählung aus Masuren von Mare Stahl

„Sind wir bald in Ankerburg?“ fragte das junge Mädchen.

Der Herr gegenüber sah umständlich auf seine Uhr, denn er war tief in seine Verputz- und Holzarbeiten vertieft, denn es war das Jahr nach dem Kriege. „In zehn Minuten“, sagte er und schaute dann hinaus. „Sie sind wohl sehr ungeduldig, binzukommen, wie?“

„Ja“, sagte das junge Mädchen schüchtern, „weil ich weiß, in der langen Zeit über fort. Ich war in England interniert.“

„Nein, so was“, sagte die Gattin des Herrn und, erzählend Sie doch mal. Wohnen Sie in England?“

„Ich war deutsche Lehrerin in Swakowitz“, antwortete das Mädchen, „und dann wurden wir auf Schiffen nach England gebracht und ich war vier Jahre in Gefangenschaft. Mein Vater abt gar nicht, daß ich schon heute heimkomme.“

Sie hielten in Ankerburg. Aber das junge Mädchen fing nicht an. „Ich fahre noch weiter“, sagte sie. Auf dem anderen Ufer stand ebenfalls ein Zug und frisch dicke, schwarze Dampfswolken in die Luft. Er legte sich in Bewegung und stieß in die endlose, weiche Schmelzlandschaft hinaus.

„So fahren Sie denn hin, wenn man fragen darf?“ fragte der Herr. Das Mädchen nennnte eine Station.

„Am Gottesacker“, rief der Herr aufgeregt. „Da hätten Sie ja hier umfassen müssen, der Zug da genau hier geht nach A.“

Das Mädchen war bloß auf seinen Platz zurückgekehrt. Der Zug ruckte an. Die Schaffnerin in dunklen Pampfblau und Uniform öffnete die Tür vom außen und schenkte ein. Das Mädchen redete ihr die Fahrkarte ein und sagte tonlos: „Ich bin falsch gefahren, wie komme ich heute noch nach A.“

Die Frau in der Uniform schüttelte den Kopf. „Der nächste Zug geht morgen früh“, sagte sie. „Sie müssen auf der nächsten Station aussteigen und nach Ankerburg zurückfahren.“

Das Mädchen sah ganz gebrochen da. „Aber ich will auf jeden Fall heute nach A“, sagte sie. „Ich habe zu tun.“

Die Schaffnerin schüttelte den Kopf. „Das Mädchen bis zur nächsten Station, dann möchte sie sich zum Aussteigen bereit.“

„Was werden Sie nun tun?“ fragte der Herr.

„Ich werde an Fuß gehen“, sagte das Mädchen. Der Herr machte eine entsetzte Bewegung. „Es sind dreihundert Kilometer, bei diesem Schnee! Das ist unmöglich!“

Sie war schon ausgehoben. Ein Pappschirm lag an der Hand. Der Herr sah sie an, als sich der Zug wieder in Bewegung setzte. „Alberte Krüger, las er. „Das sind doch die Krügers aus A.“ rief seine Frau. Sie sah ihn an dem Fenster. Die Station war nicht mehr zu sehen.

Der Beamte auf der Haltestelle nahm die Koffer Albertas in Verwahrung und setzte ihr den Weg zum Dorf. Er bedrängte ihr so gut er konnte die Straßen nach A. Sie führten im Hidschak von Dorf zu Dorf.

Alberta schritt ortsdunkel aus. Sie kam in das erste Dorf. Es trug einen polnischen Namen, den sie nicht entsiffern konnte. Die Leute sahen der Fremden im Kleidefeld verwundert an. Sie ging leicht und überaus oben den Blick auf den Schnee, der her umher und leicht war. Es hatte am Tage getaut. Jetzt regnete Abend verbarstete der Schnee und das Gefeh schwierig.

Sie durch das nächste Dorf kam, herrschte schon Dämmerung und es dunkelte. Die Gattin sah den Kopf nicht werden, der Schnee leuchtete sehr stark. Vielleicht gab es sogar Mondlicht, vielleicht aber schneite es auch. Sie erinnerte sich an Schneehügel aus ihrer Kindheit, an den feinen Schneefall, der in Wolken über Hügel und Täler trieb, Stimmeweise, wie man es hierzulande nannte. Sie sah noch den alten Kandriestträger Pöschel, der kaum tauglichen Schritt von ihrem Gehößt erhörten aufgefunden worden war.

Alberte rief sich von diesem Gedanken los und betradachte das Dorf. Jetzt war sie in die Zone des Krieges gekommen; schwarze Rauchwolken tagten aus dem Schnee, daneben sah man schon neue Häuser sauber angebaut. Ein paar mal sah sie auf den Schnee, der so tolle Hügel gesehen, die wie kleine Täler ansahen. Das mußten Granateinschläge sein, wo ihr jetzt bewußt wurde.

Sie ging wieder eine unendliche Strecke über weißen Schnee und kam dann in das dritte Dorf. Sie hierher hatte ihr in das kleine Feldfeld gefaßt. Sie verdoppelte ihre Schrittlänge und rechnete aus, daß sie jetzt mehr als ein Drittel des Weges hinter sich hatte, aber es war vollkommen dunkel. Sie mußte schmer atmen und das Blut brannte in den Schläfen.

Das Land rundum dehnte sich weitenweit in einer Schnee-Einsamkeit. Es war leicht geblieben und man konnte nicht weit sehen. Der Weg führte heran. Jedesmal hoffte Alberta ein Dorf oder wenigstens ein Haus zu treffen, in dem sie nachfragen konnte. Aber es gab keine Stunden keine menschliche Auflebung mehr.

Der Weg war schwer zu erkennen, ein paar mal gab es ein Licht. Sie ging immer und breiteten und ausgefahrenen weiter. Sie hand auf einem Hügel still, um sich umzu-

sehen. Der Wind rief an ihren Kleidern und schüttelte ihr ins Gesicht. Ein kleiner Baum stand auf der Höhe, die leuchtete sich einen Augenblick danach, zum erstenmal riebte sie aus, seit sie unterwegs war. Sofort brannte das Blut ihr durch Hals und Stirn, die Ohren klann es, ein leichter Schwindel befiel sie. Und langsam froh eine Kraft in ihr hoch. Sie wußte es: sie hatte sich verlaufen!

Jetzt führte der Weg in den Wald. Wie eine ungeheure Mauer erhob er sich vor ihr. Es war nicht ein kleines Gebüsch, wie es schon oftmals an der Straße gesehen hatte, sondern ein unüberwindliches Bollwerk richer Bäume, das so weit reichte, wie ihre Augen sahen.

„Die Wurzeln reiben“, sagte sie mit blaffen Lippen. Jetzt wußte sie wenigstens ungefähr, wo sie war, aber hier war sie hier einmal entlang gefahren. Sie stand vor dem Eingang des riesigen Waldes, in dessen Kronen der Eiswind oragete. Sie mußte auf jeden Fall umkehren, sie war ganz vom Wege abgelenkt. Der Weg war nur der Anfang vieler Fortsetzungen, die sich ohne Auflebung weitenweit erstreckten.

Langsam lehrte sie um. Flüchtig fiel ihr ein, daß in harten Wintern Wölfe in der Gegend umher waren, sie angeht von den Tieren und Gefallen, tief ins Land gekommen. Sie gab sich einen Ruck und begann wieder schnell anzufahren. Die Nacht sah ihr im Wald, aber sie sah sich nicht um. Sie wollte in das Dorf zurück, das sie verlassen hatte und dann einen anderen Weg nach A. finden. Am Anfang des Weges war es ihr vorgetommen, als ob sie schon so weit auf der Strecke ihres Unstehens in der Nacht und sie hätte es fast nicht glauben können, daß sie hier war. Sie mußte sich mit Anstrengung ihre erwartungsvolle Freude zurückdrücken. Sie wußte nur noch irgendwobin, wo es Menschen gab.

Manchmal sah sie Alberta, als wogte sich Schatzes über das Feld an sie zu. Sie wagte nicht stillzufassen und hielt zurückzuführen, sie befiel immer die Weide zur linken Hand, das war eine Art Wegweiser. Die Zeit veran, sie wußte nicht, ob sie eine Stunde oder drei gegangen war, als sie plötzlich auslitt und fiel.

Sie rutschte ein ganzes Stück über blankes Eis, wie es schien. Sie raffte sich auf und stieß einen leichten Freudenruf aus. Sie war am Meer! Sie hatte eine richtige schneeige Fortlepante lag die Fläche des ungetrübten Sees vor ihr, an dessen anderem Ende das Dorf A. liegen mußte.

Alberta wurde so munter, daß sie fast zu laufen begann. Es war schwer, auf dem Schnee zu gehen, aber es war ein untrüglicher Wegweiser. Und wenn sie nicht bis A. gelangte, so lagen doch andere Dörfer am Meer, das wußte sie. So beugte sie sich gleich, hüpfend, laufend wie ein wilder Hund auf einem ungeheuren weissen Felde vorwärts.

Einmal Ruffes kam ihr in die Augen, einzelne Glöden fielen. Zuerst waren es leichte Schwärme, die an ihren Augen vorbeirührten, schließlich fiel der Schnee in dichten Streifen wie ein Vorhang. Ab und zu fuhr der Wind hinein und verwirbelte die dichten Streifen zu Wolken, die einen tollen Tanz um die Eintame anführten.

„Müdigkeit hält man das nicht aus“, dachte sie, aber sofort verjagte sie diesen Gedanken. Soldaten im Kriege hatten ganz andere Mühsche gemacht, mit schwerem Gepäck, und sogar verwundet. Sie richtete sich daran auf. Bleich kämpfte sie gegen den Schnee an, der ihr ganze Kisten ins Gesicht schüttete. Der Kandriestträger fiel ihr ein.

Der Schnee nahm kein Ende. Sie merkte, daß sie am Ende ihrer Kräfte war. Sie holperte, fiel und blieb einen Augenblick liegen. Nur einen ganz kleinen Augenblick Ruhe dachte sie. Sie merkte, wie sie der Schlaf übermannete. Flüchtig kam von fern etwas wie eine ferne Wölfe. Die Schneewolke eines Autos waren zwei Lichtstrahlen über den See. Da also war die Gattin Alberta raffte sich auf und begann in der Richtung des hellen Scheines zu laufen. Sie klomm die Böschung des Sees hinauf und kam auf Straßender, der mit harten Schollen wie ein erhartetes Meer dalag. Sie lief, fruchtete und stieß sich die Füße an dem unbarmherzigen Boden nieder. Sie kam in Schlagschritt, wurde festgehalten, und wand sich los. Sie holperte in die tiefen Mulden, die sie am Tage als Granatrichter erkannt hatte und froh auf Händen und Füßen wieder hinaus.

Das Auto war längst nicht mehr zu sehen, auch die Richtung war nicht mehr feststellbar, trotzdem lief Alberta unentwegt weiter. Auf einmal fiel sie einen Schrei aus, sie verlor den Boden unter den Füßen und stürzte tief hinab in einen Graben. Befinnungslos blieb sie liegen.



Lieber Frühling, komm' doch wieder ...

Georgel, Silberstein

Schwärme, die an ihren Augen vorbeirührten, schließlich fiel der Schnee in dichten Streifen wie ein Vorhang. Ab und zu fuhr der Wind hinein und verwirbelte die dichten Streifen zu Wolken, die einen tollen Tanz um die Eintame anführten.

„Müdigkeit hält man das nicht aus“, dachte sie, aber sofort verjagte sie diesen Gedanken. Soldaten im Kriege hatten ganz andere Mühsche gemacht, mit schwerem Gepäck, und sogar verwundet. Sie richtete sich daran auf. Bleich kämpfte sie gegen den Schnee an, der ihr ganze Kisten ins Gesicht schüttete. Der Kandriestträger fiel ihr ein.

Der Schnee nahm kein Ende. Sie merkte, daß sie am Ende ihrer Kräfte war. Sie holperte, fiel und blieb einen Augenblick liegen. Nur einen ganz kleinen Augenblick Ruhe dachte sie. Sie merkte, wie sie der Schlaf übermannete. Flüchtig kam von fern etwas wie eine ferne Wölfe. Die Schneewolke eines Autos waren zwei Lichtstrahlen über den See. Da also war die Gattin Alberta raffte sich auf und begann in der Richtung des hellen Scheines zu laufen. Sie klomm die Böschung des Sees hinauf und kam auf Straßender, der mit harten Schollen wie ein erhartetes Meer dalag. Sie lief, fruchtete und stieß sich die Füße an dem unbarmherzigen Boden nieder. Sie kam in Schlagschritt, wurde festgehalten, und wand sich los. Sie holperte in die tiefen Mulden, die sie am Tage als Granatrichter erkannt hatte und froh auf Händen und Füßen wieder hinaus.

Das Auto war längst nicht mehr zu sehen, auch die Richtung war nicht mehr feststellbar, trotzdem lief Alberta unentwegt weiter. Auf einmal fiel sie einen Schrei aus, sie verlor den Boden unter den Füßen und stürzte tief hinab in einen Graben. Befinnungslos blieb sie liegen.

Der Schnee nahm kein Ende. Sie merkte, daß sie am Ende ihrer Kräfte war. Sie holperte, fiel und blieb einen Augenblick liegen. Nur einen ganz kleinen Augenblick Ruhe dachte sie. Sie merkte, wie sie der Schlaf übermannete. Flüchtig kam von fern etwas wie eine ferne Wölfe. Die Schneewolke eines Autos waren zwei Lichtstrahlen über den See. Da also war die Gattin Alberta raffte sich auf und begann in der Richtung des hellen Scheines zu laufen. Sie klomm die Böschung des Sees hinauf und kam auf Straßender, der mit harten Schollen wie ein erhartetes Meer dalag. Sie lief, fruchtete und stieß sich die Füße an dem unbarmherzigen Boden nieder. Sie kam in Schlagschritt, wurde festgehalten, und wand sich los. Sie holperte in die tiefen Mulden, die sie am Tage als Granatrichter erkannt hatte und froh auf Händen und Füßen wieder hinaus.

Das Auto war längst nicht mehr zu sehen, auch die Richtung war nicht mehr feststellbar, trotzdem lief Alberta unentwegt weiter. Auf einmal fiel sie einen Schrei aus, sie verlor den Boden unter den Füßen und stürzte tief hinab in einen Graben. Befinnungslos blieb sie liegen.

Der Schnee nahm kein Ende. Sie merkte, daß sie am Ende ihrer Kräfte war. Sie holperte, fiel und blieb einen Augenblick liegen. Nur einen ganz kleinen Augenblick Ruhe dachte sie. Sie merkte, wie sie der Schlaf übermannete. Flüchtig kam von fern etwas wie eine ferne Wölfe. Die Schneewolke eines Autos waren zwei Lichtstrahlen über den See. Da also war die Gattin Alberta raffte sich auf und begann in der Richtung des hellen Scheines zu laufen. Sie klomm die Böschung des Sees hinauf und kam auf Straßender, der mit harten Schollen wie ein erhartetes Meer dalag. Sie lief, fruchtete und stieß sich die Füße an dem unbarmherzigen Boden nieder. Sie kam in Schlagschritt, wurde festgehalten, und wand sich los. Sie holperte in die tiefen Mulden, die sie am Tage als Granatrichter erkannt hatte und froh auf Händen und Füßen wieder hinaus.

Die „Möve“ kam von stolzer Tat zurück

Eine Erinnerung an den 4. März 1916 / Ein kleines Schiff, das den Ozean in Unordnung brachte

Es war ein Jubeltag für ganz Deutschland, als das deutsche Kriegsschiff „Möve“ nach mehrmonatlicher Weisefahrt wieder in den heimatischen Hafen einlief. Schon die nähere Ausföhlung der verwegenen Taten und Erfolge der „Möve“ löbte Wölung und Bewunderung ein: 14 feindliche Handelsschiffe wurden versenkt; das englische Schlachtschiff „King Edward VII.“ lief auf die Minenpforte, die die „Möve“ im Norden Englands angelegt hatte; und Flug in die Luft; 20 Gejangene wurden gemacht; eine Million Mark in Goldbarren und Goldstaub waren der „fliegende“ Gewinn.

Aber weit, weit über diese tatsächlichen Erfolge hinaus ging die moralische Bedeutung dieser Kapertfahrt. Dieses eine kleine Schiff der deutschen Kriegsmarine, dem es gelungen war, ins tiefste Innere der Welt zu durchbrechen, brachte den großen Atlantischen Ozean in Unordnung und Aufbruch. Nationale Befürzung, Populofaßt und dann Verzeiwung ergriff die Admiralität der Feindmächte. Der atlantische Schiffsverkehr, solange die „Möve“ auf dem Meeren ihre Bestenäge und Verlesungen fortsetzte. Die flöße, gewaltige, englische Flotte, die sich rühmte, die Meere zu beherrschen, vermochte nicht, sich dieses „Bozems“ zu bemächtigen, so sehr sie sich aus Barren mißte. Inwendig und unbeherrschbar führte die „Möve“ durch alle todbringenden Sperrenlinien, durch viele verdammte Menschenföder, und wußte den wachsam Reiben der feindlichen Flotten hin-

durch siegreich und glücklich in die Heimat zurück.

So begründete denn nicht allein das, was die „Möve“ an Erfolgen und Beute heimwärts trug, ihren unvergänglichen Ruhm, sondern weit mehr noch das, was sie in alle Welt hinausbrachte: die Kunde von dem unünderlichen, und zehnjährigen Willen deutscher Widerstandskraft selbst gegen eine erbärmliche Übermacht an Zahl und Stärke. Aber noch etwas anderes trug die „Möve“ hinaus in alle Welt: die Widerlegung der großen Lüge von dem „Barbarentenium“ und „Dunnetium“ der Deutschen. Diese Lüge, immer wieder im Weltkrieg ausgebreitet, zerstückte an der Wahrheit der Tatsachen. Es ist ein Ruhmesblatt der „Möve“, daß sie trotz der vernichtenden Kriegshandlungen, die sie auszuführen mußte, menschlich, in kameradschaftlich mit denen umging, die ihr als Gefangene in die Hände fielen.

Wenn ich frage, wer da ist, so antwortet: Richard III.“

Shakespeare hatte genug gehört. Er verließ beschleunigt seinen Platz hinter dem Saal, und als es etwa eine halbe Stunde vor der bestimmten Zeit sein mochte, stand er vor der Wohnung des Mädchens, nach der er sich unauflöflich erkundigt hatte, klopfte und ward, da er die richtige Wohnung gab, sofort eingelassen. Es muß ihm sehr bald gelungen sein, das überhöfliche Mädchen zu beruhigen, denn nicht lange danach erschien der Schauspieler und klopfte gleichfalls. Shakespeare öffnete leise das Fenster und fragte mit verstellter Stimme: „Wie ist da?“

„Richard III.“, war die ungeduldige Antwort.

„Richard III.“, entgegnete Shakespeare lech laut, „Lass schlafen gehen. Wilhelm der Erberber hat die Stellung längst eingenommen.“ Ein festes, anstimmiges Lachen, und fröhdend schlug das Fenster zu. W. Sch.

„Wenn ich frage, wer da ist, so antwortet: Richard III.“

Shakespeare hatte genug gehört. Er verließ beschleunigt seinen Platz hinter dem Saal, und als es etwa eine halbe Stunde vor der bestimmten Zeit sein mochte, stand er vor der Wohnung des Mädchens, nach der er sich unauflöflich erkundigt hatte, klopfte und ward, da er die richtige Wohnung gab, sofort eingelassen. Es muß ihm sehr bald gelungen sein, das überhöfliche Mädchen zu beruhigen, denn nicht lange danach erschien der Schauspieler und klopfte gleichfalls. Shakespeare öffnete leise das Fenster und fragte mit verstellter Stimme: „Wie ist da?“

„Wenn ich frage, wer da ist, so antwortet: Richard III.“

Shakespeare hatte genug gehört. Er verließ beschleunigt seinen Platz hinter dem Saal, und als es etwa eine halbe Stunde vor der bestimmten Zeit sein mochte, stand er vor der Wohnung des Mädchens, nach der er sich unauflöflich erkundigt hatte, klopfte und ward, da er die richtige Wohnung gab, sofort eingelassen. Es muß ihm sehr bald gelungen sein, das überhöfliche Mädchen zu beruhigen, denn nicht lange danach erschien der Schauspieler und klopfte gleichfalls. Shakespeare öffnete leise das Fenster und fragte mit verstellter Stimme: „Wie ist da?“

„Richard III.“, war die ungeduldige Antwort.

„Richard III.“, entgegnete Shakespeare lech laut, „Lass schlafen gehen. Wilhelm der Erberber hat die Stellung längst eingenommen.“ Ein festes, anstimmiges Lachen, und fröhdend schlug das Fenster zu. W. Sch.

„Wenn ich frage, wer da ist, so antwortet: Richard III.“

Shakespeare hatte genug gehört. Er verließ beschleunigt seinen Platz hinter dem Saal, und als es etwa eine halbe Stunde vor der bestimmten Zeit sein mochte, stand er vor der Wohnung des Mädchens, nach der er sich unauflöflich erkundigt hatte, klopfte und ward, da er die richtige Wohnung gab, sofort eingelassen. Es muß ihm sehr bald gelungen sein, das überhöfliche Mädchen zu beruhigen, denn nicht lange danach erschien der Schauspieler und klopfte gleichfalls. Shakespeare öffnete leise das Fenster und fragte mit verstellter Stimme: „Wie ist da?“

„Wenn ich frage, wer da ist, so antwortet: Richard III.“

Mitteld. Börse

Leipzig, den 3. März 1936

Table with columns: Disch. festverz. Werte, Industrie-Obligationen, and various stock prices.

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Bank-Aktien, and various stock prices.

Table with columns: Bank-Aktien, and various stock prices.

Table with columns: Ind.-Aktien fremdl., and various stock prices.

Berliner Börse

vom 3. März.

Table with columns: Deutsche Werthb., and various stock prices.

Table with columns: Industrie-Aktien, and various stock prices.

Table with columns: Bank-Aktien, and various stock prices.

Table with columns: Ind.-Aktien fremdl., and various stock prices.

Keine flnzzeigen

Keine Anzeigen für Privatverkauf... keine Anzeigen für Privatverkauf...

Advertisement for 'Bücherei-Büchlein' by Paul Sommer.

Advertisement for 'Gebrauchte Pianos' by Paul Sommer.

Advertisement for 'Mittwe' (Mittelschiff) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Jungfer Herr' (Jungfer) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Hundefreunde' (Dog lovers) by Paul Sommer.

Advertisement for '10 000 RM' (10,000 RM) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Rachhilfe' (Rachhilfe) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Schiffklaviere' (Ship pianos) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Möbel' (Furniture) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Herzenswund' (Heart's wish) by Paul Sommer.

Advertisement for '4 gute Pferde' (4 good horses) by Paul Sommer.

Advertisement for '2000 RM' (2,000 RM) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Garten' (Garden) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Englisch' (English) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Mercedes' (Mercedes) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Möbel' (Furniture) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Herzenswund' (Heart's wish) by Paul Sommer.

Advertisement for '4 gute Pferde' (4 good horses) by Paul Sommer.

Advertisement for '2000 RM' (2,000 RM) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Garten' (Garden) by Paul Sommer.

Advertisement for 'Englisch' (English) by Paul Sommer.

Zur Konfirmation

Stoffe in Wolle und Seide... Körper- und Lindener Sammet...

W. F. Wörmel... Gr. Ulrichstr. 6-10 / Halle a. S. / Gegr. 1760

Advertisement for 'Besuch von der Finanz' (Visit from Finance) by Carl Lemme.

SALE-ZEITUNG... Jede Wort kostet nur 6 Pf

